

Weizen versus Donaudelta

Bizarrer Streit um
ukrainische Getreideexporte

Am 18. März läuft das Schwarzmeer-Getreideabkommen aus, das der Ukraine die Ausfuhr von Weizen, Mais und Soja über den Seeweg ermöglicht. Kiew möchte den bedeutsamen Vertrag mit Russland und der Türkei um ein Jahr verlängern. Unklar ist, ob das gelingt. Vor dem Hintergrund ist ein Streit mit Rumänien um die Ausweitung ukrainischer Getreideexporte über das Donaudelta umso überraschender. Bukarest jedenfalls ist über die Ukraine empört, Naturschützer äußern sich besorgt über das Unesco-Weltkulturerbe. Und wie immer sind Wirtschaftsinteressen berührt, berichtet *faz.net*. Kern des in lokalen Medien breit diskutierten Streits sei der nur 9 Kilometer lange Bystroe-Kanal. Er verbindet den nördlichen Teil des Donaudeltas, den die ukrainisch-rumänische Grenze markierenden Kilija-Arm, mit dem Schwarzen Meer. Die Ukraine habe den nun ausgebaut. Der Durchgang sei für Schiffe von 3,9 auf 6,5 Meter vertieft worden, habe das Infrastrukturministerium laut *faz.net* getwittert: „Es ist eine großartige Gelegenheit, die Kapazität der Donau und den Exportumsatz der Häfen zu steigern.“

In Rumänien fiel man dem Bericht zufolge „aus allen Wolken“; hatte doch die ukrainische Botschaft nur von „Routinearbeiten“ berichtet. Der Botschafter sei einbestellt worden, Premierminis-

ter Nicolae Ciucă habe verlangt, rumänische Experten müssten sich vor Ort ihr eigenes Bild machen. Das Außenministerium habe auf internationale Schutzabkommen verwiesen. Ein einzigartiges Naturreservat sei gefährdet. Schon seit 2004 arbeite die ukrainische Regierung laut *faz.net* daran, Schiffen mit 7 Metern Tiefgang oder mehr das Passieren der Kilija- und Bystroe-Arme des Deltas zu ermöglichen. Im Juli 2022 habe das Projekt „Donau-Schwarzmeer-Tiefwasserkanal“ laut WWF in der ersten Fassung der ukrainischen Nachkriegsstrategie für den Wiederaufbau gestanden. Kiew würde das Projekt gern in den Förderrahmen für Transeuropäische Verkehrsnetze (TEN-V) aufnehmen lassen. Doch das rumänische Außenministerium habe sowohl der EU-Kommission als auch den ukrainischen Behörden mehrfach mitgeteilt, „man werde das nicht mitmachen“.

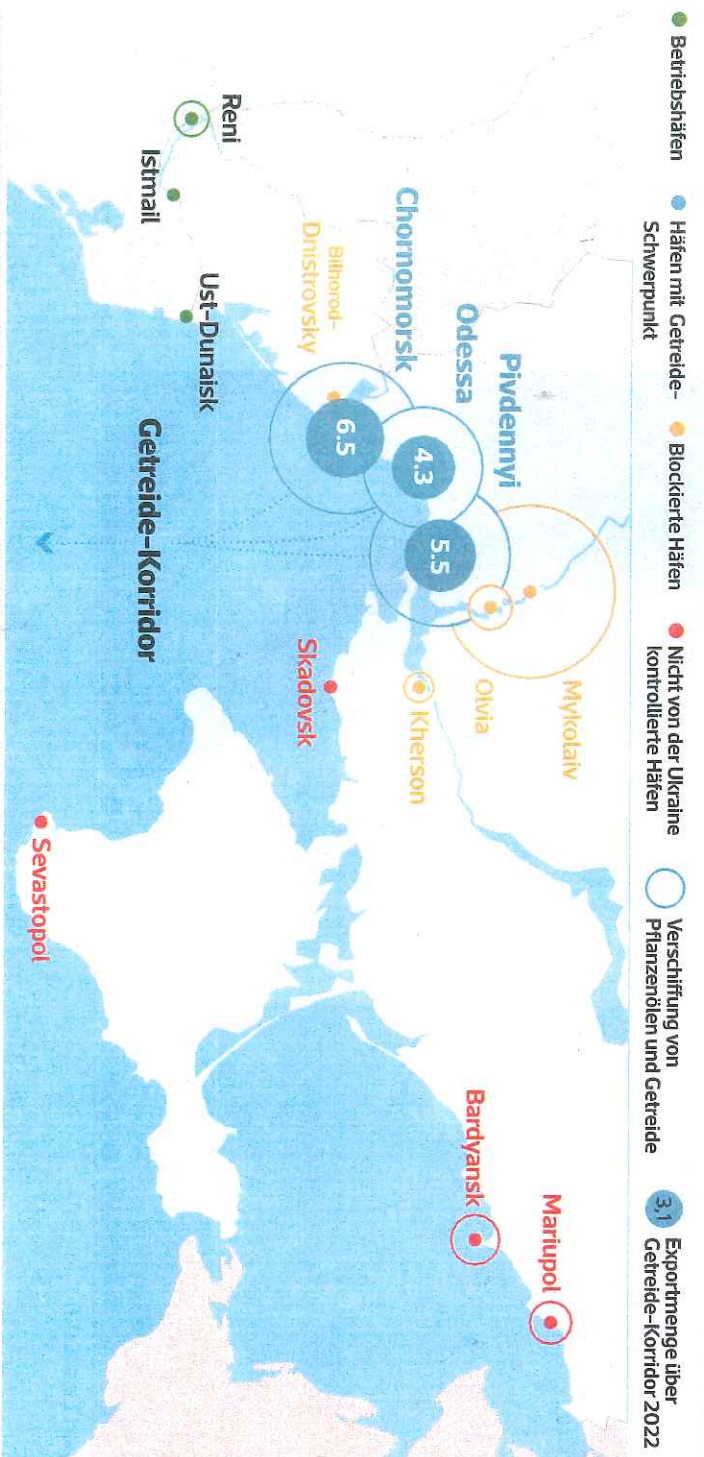
„Es geht jetzt darum, alles Notwendige zu tun, damit das UN-Getreideabkommen verlängert wird“, sagte Bundesagrarminister Cem Özdemir dem *Redaktions-Netzwerk Deutschland (RND)*: „Neben der Bemühung um die Verlängerung des Abkommens sollten wir alles daransetzen, die EU-Solidarity-Lanes und die alternativen Exportrouten für ukrainisches Getreide zu stärken, um Putin eine seiner scharfen Waffen – das perfide Spiel mit der Vergrößerung des Hungers auf der Welt – zu entreißen.“ Sz



Seit dem Start des **Getreidekorridors** am 1. August 2022 hat die Ukraine **24,4 Mio. t Lebensmittel** aus den Häfen der Region Odessa in die Länder Asiens, Europas und Afrikas exportiert. Doch die jetzt anstehenden Verhandlungen über die **Fortsetzung des Getreideabkommens** werden zum Kräffemessen – und von **finanziellen Interessen** getrieben.

Transporte aus ukrainischen Häfen

Welche Mengen 2022 über den Getreide-Korridor verschifft wurden



Quelle: USDA, State Customs Service (bis März 2022), Agrarian Ministry (von März 2022), OCHA HDX, CTS-Consulting, Ukrzaliznytsia

Ukraine sucht Lösungen für seine Bauern

Welternährungsprogramm soll Ernte vorfinanzieren

FRANKFURT A. M. „Dies ist bereits die zweite Aussaat zu Kriegszeit“, erklärte Präsident Wolodymyr Selenskyj zu Beginn der Woche in einer Videoansprache. Im vergangenen Jahr sei es dank des „Einsatzes unserer Landwirte möglich gewesen, die Agrarproduktion und die weltweite Rolle der Ukraine als Garant für die Ernährungssicherheit zu erhalten“. Doch die ukrainische Landwirtschaft leide unter immer stärkeren Problemen durch den Krieg. Mehr als 170 000 Quadratkilometer des Landes seien durch Minen und nicht explodierte Kampfmittel gefährdet. Ein großer Teil dieses Gebiets sei Ackerland.